

Tod, Gericht, Himmel, Fegefeuer, Hölle

- Teil 2 -

Verkündigungsbrief vom 16.12.1984 - Nr. 49 - Joh. 1,6,8. 19-28
(3. Adventssonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 49-1984

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Vor acht Tagen lehnten wir die Ganztodhypothese ab, weil die unsterbliche Geistseele beim Tod des Menschen nicht untergeht. Sie ist als geistige Ganzheit nicht teilbar, d. h. unsterblich, da sie sich nicht teilen und auflösen läßt. Die menschliche Seele ist der Träger unseres lebendigen Ich.

- Die Person hat in ihr den sicheren Kontinuitäts- und Identitätsfaktor über den irdischen Tod hinaus.

Unsere Individualität und unser Selbstbewußtsein erlischt also nicht im Moment des Todes. Die Seele des Menschen bleibt unvergänglich, sie lebt fort in alle Ewigkeit, entweder im Himmel oder in der Hölle. Das Fegefeuer dauert bis zum Jüngsten Gericht. Dann hört es auf, dann werden alle Armen Seelen in den Himmel kommen. Man darf mit guten Gründen annehmen, daß in der Zeit vor dem Jüngsten Gericht ihre Leiden zunehmen, weil die geringere Leidenszeit durch vermehrte Leidensintensität ausgeglichen werden muß.

Nun behaupten Theologen wie *Rahner*, *Schoonenberg* und *Boros*, der Mensch treffe im Augenblick des Todes die letzte, endgültige Entscheidung für oder gegen Gott.

- Versteht man darunter, daß jeder den Strich unter das macht, was in seinem Leben *„gezählt“* hat, dann kann man die Ansicht annehmen.
- Soll das aber bedeuten, daß im Tod eine Entscheidung fällt, die in jedem Fall positiv ausgeht, weil auch der hartgesottenste Sünder im Anblick Gottes nicht mehr nein sagen kann, dann ist die These gefährlich und falsch, denn Gericht im Moment des Todes ist die Bilanz des zeitlichen Lebens auf der Erde. Der Sterbende zieht einen endgültigen Strich unter das Gute und Böse seines Lebens.

Die Bilanz aber ist nicht etwas völlig Neues, sondern die Zusammenfassung dessen, was im Leben geschah bzw. unterblieb im Hinblick auf den dreifaltigen Gott.

Was im Augenblick des Todes an der Seele geschieht, sagt uns der Brief an die Hebräer (10,27. 29-31):

- *„Vielmehr harrt ein furchtbares Gericht und die Glut des Feuers, das die Widerspenstigen verzehren wird . . .*
- *Wie viel schwerere Strafe wird wohl den treffen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, das Blut des Bundes, durch das er geheiligt wurde, geringschätzt*

und den Geist der Gnade verschmäht. Wir kennen doch den, der gesagt hat: Mein ist die Rache. Ich will vergelten.“

Und weiter:

“Der Herr wird sein Volk richten. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“

Man kann Gottes Gericht nicht auf die leichte Schulter nehmen.

Anscheinend ist dem nachkonziliaren Wohlstandskatholiken der Schrecken des göttlichen, ernstesten Gerichtes nicht mehr zuzumuten. Am liebsten möchte man das furchtbare Ende des *Judas Iskariot* verdrängen.

- ❖ Nach *Boros* hätte der reiche Mann im Evangelium vom armen Lazarus sich im letzten Moment vor dem Glanz Gottes bekehren müssen. Jesus sagt aber eindeutig, daß dies nicht geschah. Er kam in die Hölle.

Jeder begegnet in seinem Tod Gott. Aber damit hat er ihn noch lange nicht endgültig und für immer gefunden. Viele haben ihn auch für immer verloren.

Wer das verschweigt, straft das Evangelium Lügen.

Die Heiligen bezeugen die Wahrheit des Evangeliums. Sie wurden durch den mühevollen Kampf Himmelsbewohner. Wer wissen will, wie er in den Himmel kommen kann, muß auf ihr Leben schauen: *Es war immer in verschiedenen Formen Nachfolge des Gekreuzigten*. Dann kam der Lohn. Im Paradies sind sie glücklich und beten für uns. Ihr gutes Beispiel und Vorbild reizt uns zur Nachfolge, ihre Verdienste sollen uns zu guten Taten anstacheln. Sie herrschen mit Christus und sind mächtig in Fürsprache und Fürbitte. Sie leben im Paradies und wollen uns helfen, auch dorthin zu gelangen. Wir sind schwach und gebrechlich, die Heiligen sind stark. Bitten wir sie um ihre Intervention bei Gott, damit wir unser Ziel nicht verfehlen. Das verlangt Kampf, und zwar jetzt, nicht erst in der Sterbestunde. Dann ist es zu spät.

Die Kirche betont, daß die durchschnittlichen Seelen der Getauften, die nicht aus Glaube und Gnade herausgefallen sind, nach ihrem Tod ins Fegefeuer kommen.

- Beim ersten Konzil von Lyon (1245) sprachen die Väter vom *transitorius ignis*, d. h. vom *vorübergehenden Feuer*. Diese Seelen sind gerettet, müssen aber noch durch läuternde und sühnende Strafen gereinigt werden.

Von diesem mehr oder weniger lang dauerndem Reinigungszustand wollen moderne Theologen oft nichts wissen. Diese Wahrheit wird verschwiegen, vergessen oder verharmlosend umgedeutet, z. B. von *Gerhard Lohfink*, der eine zeitlich ausgedehnte Strafe und den Leidenszustand der Armen Seelen in Abrede stellt. Müssen keine zeitlichen Sündenstrafen abgebüßt werden, dann erübrigt sich der Ablaß für die Toten.

- ❖ In progressistischen Religionsbüchern wird er konsequent übergangen oder geringgeschätzt. Die Behauptung, Fegefeuer sei nur ein Bildwort für den Augenblick des Schmerzes beim Sterben, ist gegen die kirchliche Lehre.

Nach der hl. Katharina von Genua sind die Qualen der Armen Seelen sehr schmerzlich und dauern selbst bei Durchschnittskatholiken Jahrzehnte.

Die ewige Verdammnis ist nicht nur eine theoretische Möglichkeit.

- Jesus spricht im 7. Kapitel bei Matthäus von der breiten Straße des Verderbens, auf der viele gehen und vom schmalen Pfad zum Leben, den wenige finden. Also wird die ewige Hölle nicht nur in Ausnahmefällen das Ende von Menschen sein.
- Ob mehr Menschen gerettet werden oder mehr verlorengehen, muß offen bleiben. Im Sinn der Hl. Schrift wird man sagen dürfen, daß viele gerettet werden, daß aber auch viele verlorengehen. Deshalb betet die Kirche im römischen Kanon um Bewahrung vor dem ewigen Verderben.

Leider wurde der lateinische Text, in dem von der *“Hoffnung auf ihr Heil und ihre Unversehrtheit“* die Rede ist, völlig falsch übersetzt mit *“Hoffnung auf das unverlierbare Heil“*. Das ist eine glatte Häresie

- Für keinen ist das Heil bis zur Todesstunde unverlierbar. Im Gegenteil, wir müssen unser Heil mit Furcht und Zittern wirken.
- Wir müssen Gott bitten, daß er uns vor dem Sturz in den zweiten Tod, den ewigen Abgrund der Hölle, bewahrt. Das wäre wieder ewiger Tod.
- Durch die zeitlichen Güter sollten wir so hindurchgehen, daß wir die ewigen nicht verlieren. Wir sind ja wandernde Erdenpilger, die bleibenden Güter stehen erst noch vor uns.
- ❖ Und die Unzüchtigen und Abtreiber, die Götzendiener und Lügner werden sie nicht erlangen. Denn Gott läßt seiner nicht spotten, auch wenn heute so oft der immerwährende Heilsverlust für unmöglich gehalten wird.

Nach der Höllenvision von Fatima sind sehr viele Seelen im Jenseits für immer von Gott getrennt. Nie endet ihre Verzweiflung. Für sie ist es zu spät. Sie haben nicht gekämpft, als es noch um etwas ging. Jetzt ist alles vergebens. Sie hören nicht auf, mit Zähnen zu knirschen und zu heulen. Aber ihre Tränen werden nicht mehr abgewischt. Es sind ja keine Reuetränen. Sie weinen in unaufhörlicher Trostlosigkeit. Nach den Beobachtungen ist dies heute eine große Anzahl von Seelen.

Fassen wir aus dem Credo von Papst Paul VI. von 1967 zusammen, was die kath. Kirche in Bezug auf die letzten Dinge glaubt:

- *“Wir glauben an das ewige Leben. Wir erwarten das Leben der zukünftigen Welt.*

Wir glauben, daß die Seelen all derer, die in der Gnade Christi sterben - sei es, daß sie noch im Reinigungsfeuer geläutert werden müssen, sei es, daß sie sofort, da sie vom Leib getrennt werden, von Jesus ins Paradies aufgenommen werden, wie der rechte Schächer - das Volk Gottes bilden, daß sie für uns Fürsprache einlegen und durch ihre brüderliche Sorge uns helfen in unserer Schwachheit, und immerdar unseren Gebeten Gehör schenken.

Wir glauben, daß die große Schar derer, die mit Jesus und Maria im Paradies vereint sind, die himmlische Kirche bilden. Dort schauen sie in ewiger Glückseligkeit Gott, wie er ist. Dort sind sie auch, zwar verschieden nach Grad und Art, zusammen mit den heiligen Engeln Teilhaber jener göttlichen Herrschaft, die der verherrlichte Christus ausübt. Sie legen Fürsprache für uns ein und helfen uns durch ihre brüderliche Sorge in unserer Schwachheit. Nicht zur Gemeinschaft der Heiligen gehören die Verdammten, die bis zum Ende ihres Lebens die Liebe und das Erbarmen Gottes ablehnen.

Wir glauben an die Gemeinschaft aller Christgläubigen, derer, die auf Erden pilgern, der Verstorbenen, die geläutert werden und derer, die die himmlische Seligkeit genießen. Sie alle bilden zusammen die eine Kirche. Die Heiligen sind Teilhaber jener göttlichen Herrschaft, die der verherrlichte Christus ausübt, wenn sie für uns Fürsprache einlegen.

*Ebenso glauben wir, daß in dieser Gemeinschaft die barmherzige Liebe Gottes und seiner Heiligen uns nahe ist, die immerfort unseren Gebeten Gehör schenkt, wie uns Jesus versichert hat: **‘Bittet und ihr werdet empfangen.’***

Mit eben diesem Glauben und eben dieser Hoffnung erwarten wir die Auferstehung der Toten und das Leben der zukünftigen Welt. Am Tag der Auferstehung werden die Seelen wieder mit ihren Leibern vereinigt und der Tod wird endgültig besiegt werden.“

Kurz und prägnant hat dieser Papst unseren Glauben an die letzten Dinge des Menschen und der Welt zusammengefaßt. Es stellt unzweideutig den Glauben der Kirche Jesu Christi in eine ungläubige Welt hinein.